

Im Frauenkreise.

Grüß Gott!

Es ist ein eigen Ding um das kleine Erdenkloßchen, das der Mensch sein Heim nennt. Sweet Home! Da bin ich nun draußen gewesen in der schönen, weiten Welt, habe des Herzens Sehnen gestillt, hab' all die lieben, trauten Stätten aufgesucht, die mir, oh, so teuer bleiben werden, all mein Leben lang, und bin unfähig froh und glücklich gewesen, als die Heimatsglocken mir aus Ohr klangen, und dann bin ich doch wieder fortgewandert, wehmützlich zwar, aber von dem Bewußtsein erfüllt, daß meines Bleibens nicht mehr ist, daß ich dort hin zurückkehren muß, wo ich mein trautes Nest aufgeschlagen habe und wenn es auch weit, weit weg vom alten Vaterhause liegt, ist es nun doch mein eigentliches Heim, Sweet Home!

Und als das Dampftröb mich allmählich näher brachte und die Häuser und Straßen mich so vertraut anblickten, der Schöpfer mit lauter Stimme das Endziel ausrief, da konnte ich nicht länger an mich halten, ich mußte freudig aufjubeln, Grüß Gott!

Und dann fand ich Bekannte wieder, Freunde, liebe Menschen, und immer drängte der fromme Gruß sich auf die Lippen, so schlicht und doch so innig, daß ich auch nichts Besseres weiß meinen lieben Leserrinnen zuzurufen als: „Da bin ich wieder, Grüß Gott!“

so denke ich, wird keine der klugen Hausmütterchen zögern, ihre Kenntnisse zum Nutzen aller im Blaubeckkreise zu veröffentlichen. Es muß durchaus kein formeller Brief sein und soferne es gewünscht wird, mag auch statt der eigenen Namensunterschrift ein beliebiges Zeichen gewählt werden, wieweil ich schon im Voraus die Versicherung gebe, daß ich in allen Fällen vollste Discretion bewahre und auch wenn ich die Absenderin kenne, prinzipiell zu schweigen verhalte.

Ich weiß, jede Mutter macht an ihren Kindern Beobachtungen, die wert sind, erwähnt zu werden, die kindliche Sinn ist so voll der überraschenden Wendungen, die heranreifende Kinderseele ist so köstlich reich an Einfällen, die das Mutterherz mit Freude erfüllen, sollten all die mütterlichen und oft so klugen Bemerkungen nicht auch andern Frauenkreisen zufließen?

Und wie oft gibt es Ereignisse im Leben, ernste und heitere, die eine denkende, warmempfindende Frauenseele sieht, Dinge, die anderen entgehen, und es kann viel Edelmetall aus der Fundgrube ans Licht kommen. Und wenn's nur eine Frage ist, oder ein Rat, — im Briefkasten mag alles sein Platz finden.

Mit Politik wollen wir uns nicht befassen, Politik taugt unsern Männern besser, näher liegt uns vielleicht die Frauenfrage, die heute wohl nicht gut bei Seite geschoben werden kann, aber wir müssen nicht mit Beil und Waffen dreinschlagen, wie es die heißhörnigen Amalgamanten tun, wir werden schon unser Teil beitragen zum Wohle der Gesamtheit und auch die andere Seite zu Worte kommen lassen, aber schön möchte und nützlich, wie es dem sanfteren, weiblichen Gemüte angemessen ist. Was alles im Gesprächs- oder Briefkasten vorgebracht werden kann? — wer möchte das im Voraus zu sagen!

Alles, und das soll nicht etwa eine Annäherung meinerseits sein, als ob ich damit prahlen wollte, ich möchte alles zu beantworten, ach, des Menschen Wissen ist Stücker! Aber ich kann eine Frage, die ich selber nicht beantworten kann, den Mitschwestern vorlegen und ich bin gewiß, unter vielen trifft immer einer den Nagel auf den Kopf.

Nur frisch drauf los müssen wir schreiben, je mehr an dem Werke teilnehmen, je mehr Interesse sich dafür kund gibt, desto mehr Mitarbeiterinnen werden wir gewinnen, desto mehr werden wir lehren und lernen können, denn der Mensch kann eben lernen bis zum Grabe.

Nun, liebe Freundinnen, was sagt Ihr zu meiner Idee? Wollt Ihr mir schreiben, wie Ihr darüber denkt? Freundsliche Zuschriften nimmt gerne entgegen unter der Adresse: Frau Karoline, c. o. Wächter & Anzeiger, 1566-70 W. 3. Str., Cleveland, Ohio

Die bereitwillige Frau Karoline.

Stolz, wahrlich stolz bin ich auf solche Ehrung und ich eile Ihnen allen meinen besten Dank zu sagen. Daß ich dies erst so lange nach Abendung der Briefe tue, nehmen mir die guten Herzen meiner neugewonnenen lieben Freundinnen gewiß nicht übel, ich habe, wie gesagt, die Zuschriften erst jetzt zur Hand bekommen.

Aus der Fülle dieser liebenswürdigen Grüße taucht immer wieder wie ein roter Faden der Wunsch auf, die Briefschreiberinnen möchten mich näher kennen lernen und mit mir in Verbindung treten, um ab und zu auch ihrer persönlichen Meinung Ausdruck geben zu können. Da ist mir denn der glückliche Gedanke gekommen: wie wäre es, wenn wir einen Wechselverkehr anbahnen möchten?

Ich habe die Idee der Redaktion unseres Blattes unterbreitet und von dort die Versicherung erhalten, daß der Ausführung nichts im Wege stünde, soferne sich der Wunsch dafür im Leserkreise kund gäbe.

Nun bitte ich die freundlichen Mitschwestern um ihre diesbezügliche Meinungsäußerung. Ich denke mir die Sache so: Wie ich aus langer und vielfacher Erfahrung weiß, möchten viele Damen gelegentlich eine Frage an mich richten, etwa ein Rezept, ein Hausmittel, einen Rat erfragen, oder auch, was bei unsfern erfahrenen, praktischen deutschen Hausfrauen vorwiegt, eine Erfahrung, Meinung oder Beobachtung mitteilen, um anderen Mitschwestern in freundschaftlichster Weise dienlich zu sein.

Nun sind solche Mitteilungen zuweilen nur kurz, oder zu einfach, um erst in einem Briefe niedergelegt zu werden, manchmal hat die emsige Hausfrau auch nicht viel Zeit für ein ausführliches Schreiben zu wohnen. Wie sollte ich auch nicht, wenn mir von so vielen Seiten warme Zeichen gebracht werden! Als ich nach meiner Ankunft den ersten Schritt in meine Stube tat, da lagte mir ein Päckchen Briefe entgegen, die der Postbote für mich unter die Türe geschoben hatte. Sie lachten im vollen Sinne, denn es waren lauter liebe, freundliche Herzensworte aus meinem trauten Leserkreise.

Mit inniger Rührung öffnete ich die Sendboten zarter Aufmerksamkeit. Man hatte mir Glück auf den Weg gewünscht und mir recht warme, wohlthuende Worte der Anerkennung und Sympathie mitgegeben.

Habe ich auch vor meiner Abreise die Briefe nicht mehr in Empfang nehmen können, weil wir schon in den ersten Oktobertagen Cleveland verließen, so haben die Herzensworte mich bei meiner Rückkehr nicht weniger beglückt, umso mehr, als es spontane Kundgebungen aufrichtiger Zuneigung sind, und einige der Briefe sogar von Damen herrühren, die zu kennen ich bisher noch gar nicht das Vergnügen hatte.

Stolz, wahrlich stolz bin ich auf solche Ehrung und ich eile Ihnen allen meinen besten Dank zu sagen. Daß ich dies erst so lange nach Abendung der Briefe tue, nehmen mir die guten Herzen meiner neugewonnenen lieben Freundinnen gewiß nicht übel, ich habe, wie gesagt, die Zuschriften erst jetzt zur Hand bekommen.

Aus der Fülle dieser liebenswürdigen Grüße taucht immer wieder wie ein roter Faden der Wunsch auf, die Briefschreiberinnen möchten mich näher kennen lernen und mit mir in Verbindung treten, um ab und zu auch ihrer persönlichen Meinung Ausdruck geben zu können. Da ist mir denn der glückliche Gedanke gekommen: wie wäre es, wenn wir einen Wechselverkehr anbahnen möchten?

Deutsche Hauspost

Die Kinder spielen Weihnachtsmann.

„Jetzt wollen wir Weihnachtsmann spielen,“ riefen die Kinder. „Wer soll denn Weihnachtsmann sein?“ — „Der Hans.“ — „Schön, also der Hans ging in die andere Stube, nahm sich einen großen Korb und legte Baulose und Papier und noch mehr hinein, das sollten die Sachen sein. Dann klopfte er an. „Wer ist denn da?“ — fragten die Kinder und einen Bleistift. Was soll er da machen?“ — „Tiere und Gärten drin zeichnen,“ sagte Ernst und bekam ein Stück Papier und einen Baulos, das sollte Schreibezeit und Bleistift sein. „Hier,“ sagte Hans, „hab ich eine Puppenstube, die soll Niini haben, was soll sie damit machen?“ — „Reinmachen und Besuch spielen,“ meinte Niini und bekam



den. „Der Weihnachtsmann!“ antwortete Hans mit tiefer Stimme. „Soll hereinkommen!“ riefen alle. „Guten Morgen, Kinder!“ sagte der Hans, als er hereintrat. „Seid ihr auch artig?“ — „Ja!“ riefen sie alle. „Dann hab ich euch was mitgebracht,“ sagte der Hans wieder. „Hier für den Ernst ein Schreibheft

einen alten Eisenbahnwagen, das sollte eine Puppenstube sein. „Jetzt kommt der Wolf!“ sagte Hans wieder. „Der bekommt eine Viehstanne. Was soll er damit machen?“ Schnell antwortete Wolf: „Da soll er sein Wasser rein tun.“ „Weil er sonst alles nah pariert,“ sagte Hans und ging wieder ab.

Die Wesppe.

Wesppe, du Bösewicht, Stich mir unser Vlieschen nicht! Wenn du sie wirst stechen, Will ich mich schon rächen. Daß du auf der Erde siegst, Daß du keinen Aem kriegst,

Weiß ich deine Nügel aus, Küssst du vierzehn Tag nach Hans. Wesppe, fliege fort An einen andern Ort, Mit einem Wind, mit anderm Wind, Wo ungezogene Kinder sind.

Rätsel- und Spielecke.

Rätsel.

In jedem Auge — so zu sagen — Hab ich ein großes Koh; Ich habe keinen Wagen. Nur einen kleinen Kadel Und einen großen Schnabel, Und damit beiß ich doch Das lange Lutz, das Wesppe klein Und ireme, was nicht bestimmen darf sein; Doch soll dazu ich mich beuemen, Müht du mich bei den Füßen nehmen.

Dies alles ist mir unbekannt, Betachte meinen Mitternacht, Vielleicht erkennst du drauf das Bild; Wo nicht, so brich ihn led entzwei Und forsche, wessen Sohn ich sei.

Was hab ich da im Schachtelstein? Es ist nicht groß, es ist nicht klein, Nicht kapperis, wenn mans schmeißt; Es ist nicht dieß, es ist nicht dünne, Nicht leicht, nicht schwer, nicht blau, nicht grün, Gerührt nicht, wenn mans rüttelt, Der Kaufmann hat es nirgends feil. Es ist dem Bettelmann sein Teil; Der Gehalts schenkt es gerne her — Nun ratet sein, es ist nicht schwer.

Ich armer Slave Erleide harte Strafe Und komme nie zum Erlasse. Der Ferde gleich im Brunnenhause, Geh ich ringum Jahr ein, Jahr aus; Und fang ich auch zu schlummern an, Kommt ein metallner Mann heran Und reißt zu neuer Arbeit an; Und wo der Starke, der mich rettet? Das Haus, das mich verachtet, liegt selber an der Kette.

Ich sag es ohne Zögern: Und was ich sag, ist wahr: Ich kann vortrefflich malen Und treff stets auf das Haar, Und fertig ist im Augenblick, Stein anderer hat wohl solch Geschick. Doch einen Reiter mach ich stets: Mach Links zu Rechts Und Rechts zu Links, Nun, Reiter, wer erzieht?

In jedem Morgen fülltest du Mit Menschenfleisch uns beide, Dann schmirbt du uns die Kehle zu, Steds uns in Lederhüte, Doch abends, wenns zum Schlafen geht, Nimmst du uns alles wieder, Du wirfst uns dann mit leidtem Sinn Zusammen auf den Sessel hin, Der neben deinem Bette liegt, Und legt dich ruhig nieder.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

1. Der Schachtel.
2. Post, Stab.
3. Der Maul.
4. Die Wesppe.
5. Die Wesppe.
6. Die Wesppe.
7. Die Wesppe.
8. Der Kranz.
9. Der Regenbogen.

Als ich von meiner Mutter kam, Daß ich ein schneeweiß Knechtchen an, Und als das weisse war entzogen, Daß ich ein grünes angezogen, Da wollte mich nicht einer haben, Als ich dann etwas älter war, Da glanz ich wie Rubin so klar, Mein Blut ward Wein, ein Dutz von Wein.

Seht mir der liebe Herrgott ein; Nun wollen sie mich alle haben.

Wo kommt du her? Von weiter Reste, Gehst du nicht zum Tann und Speise, Zieh eng gedrückt, gebüdt in mich, Und grüße dich mit Namen dich; Doch woer du bist, wer mich gelandt,



Für unsere Jugend.

Weihnachtsklänge.

Der Tag entschwand in stillen Dämmerdunkel, Der Abend kam mit seinem süßen Frieden. Am Himmel oben strahl't Sternensumfeln, Und friedensvolle Ruhe ist hienieden.

Weich ruht der Schnee in flimmernden Kristallen, Sein Hauch bewegt den leisen Fall der Gloden, Da tönet von des Städtchens Türmen allen Das Weihnachtslied der abendlichen Gloden.

Ein Meer von Klängen gießt sich jubelnd nieder; Und wie es sonst Verkünder nur der Stunde — Heut fängt der Gloden Klang uns Weiselieder, Heut bringt der Gloden Sang uns Segensfünde:

Laßt ruhn des Werktags Arbeit und Besäuerden, Tut an ein fröhlich, feiertäglich Kleid, Ehre sei Gott, und Frieden sei auf Erden, Dem schönsten Feste sei die Nacht geweiht!

Ihr, die ihr mühsam hattet und beladen, O werkt von euch, was euren Sinn verschließt, Trinkt mit den Kindern aus dem Vorn der Gnaden, Der heut in jedem Menschenherzen fließt.

Der Gloden Klang verkönt in weiter Ferne, Ein silbern Winken ist das Simmelszeit, Und tausend, abertausend helle Sterne, Die blinken unten auf der nächt'gen Welt.

An tausend, abertausend grünen Bäumen Entflammen weihewoll die bunten Kerzen, Und still, in andachtsvollen Feiertäumen Erschließen sich voll Dank die Menschenherzen.

Kätzchen.

„Kätzchen, nun müßt ihr auch Namen haben, Jedes nach seiner Kunst und Gaden: Sammetfell heiß ich dich, Feines dort Leisefschritt, Dieses da Jongemaus, Aber dich Kätzchenaus.“ Und sie wurden gar schön und groß; Sammetfell sah gern auf dem Schoß, Unter das Dach stieg Jongemaus, Leisefschritt lief in die Scheune hinaus, Kätzchenaus suchte in der Küche sein Brot, Machte der Köchin viele Not.



Weihnachtslied.

Die heiligen drei Könige aus Mohrenland, Sie kamen wohl gegangen Sand in Hand; Sie brachten Weihrauch und Myrrhen, Ein Sternlein tat sie schön führen, — Cia, Christfindelein! —

Und als sie traten in Bethlehems Stall, Sie fanden Josef und die Hirten all, Dazu Maria, die Meine, Mit einem Heiligenknecht, — Cia, Christfindelein! —

Maria wiegte ihr Jesuskind zur Ruh, Und alle Hirtenkinder die sangen dazu, Sie sangen so selig, so süße, Wie Englein im Paradiese, — Cia, Christfindelein! —

„Wir waren alleamt in den Tod verloren, Hoffanna! Heut ist uns der Seiland geboren!“ So lieblich ging ihre Weise, Maria, die meinte leise, — Cia, Christfindelein! —

Winterlied.

Wie ruhest du so stille In deiner weissen Hülle, Du mütteliches Land! Wo sind des Frühling's Lieder, Des Sommers bunt Gefieder, Und dein gelbtes Festgewand?

Wer hat dein Bett bereitet, Die Decke dir gespreitet, Und dich so schön mit Reis geschnückt?

Du schlummerst nun entsleidet; Kein Ramm noch Schäfflein weidet Auf deinen Hü'n und Höb'n, Der Vöglein Lied verstummet, Und keine Biene summet, Doch bist du auch im Schlummer schon.

Der Vater droben Hat dir dein Kleid gewoben, Er schläft und schlummert nicht, So schlafe denn in Frieden! Der Vater weckt die Widlen Zu neuer Kraft und neuem Licht.

Die Zweig' und Astlein schlummern, Und tausend Lichtlein klimmern, Wohin das Auge blickt! Bald in des Lenzes Weben Wird du verjüngt verstehen Zum Leben wunderbar! Sein Odem schwebt hernieder; Dann, Erde, hebst du wieder, Mit einem Blumenkranz im Sa-

Wald in des Lenzes Weben Wird du verjüngt verstehen Zum Leben wunderbar! Sein Odem schwebt hernieder; Dann, Erde, hebst du wieder, Mit einem Blumenkranz im Sa-

Winte für Krankheitsstage.

Lässig und quälend ist es für den Leidenden, wenn das Bett, nachdem kaum frisch gebettet worden ist, so schnell sich wieder rollt und in Falten wirft, leicht ist aber dem Uebelstand abzuwehren. Man bette das gutgeschüttelte Unterbett glatt auf die Matratze, lege darauf das Bettuch, das man mit mehreren Sicherheitsnadeln zu Kopf und Füßen an der Matratze befestigt. Nun erst kommt das Bettdecken und darauf wieder die anderen Kissen. Man wird erfahren und der Kranke erfreut sein, wie fest und glatt nun das Bettuch längere Zeit liegt.

heigung, so sollte auf dem Wärmespeicher stets eine offene Flamme oder Schüssel mit reinem Wasser stehen, damit durch Verdunstung der Zimmerluft die nötige Feuchtigkeit zugeführt wird. Einige Tropfen Koniferenöl oder Roschenskeröl diesem Wasser zugefügt, sind dem Leidenden sehr wohlthuend. Doch wolle man nicht etwa durch Ausstreuen von Parfüm oder Verbrennen wohlriechender Pulver über die verdorbene Luft im Krankenzimmer hinwegtäuschen. Reine Luft ist notwendig für Kranke wie Gesunde, erreichen läßt sich diese nur durch gründliche Lüftung, peinliche Sauberkeit des Krankten, feiner Wäsche, seines Bettes, des ganzen Zimmers.

Oft scheint das so dringende nötige Lüften des Krankenzimmers schweertig; das Bett selbst ungenügend, der Kranke ist gegen jeden Lufthauch sehr empfindlich, ein Bettföhn nicht vorhanden. Da hilft man sich mit einem großen Regenschirm, den man über dem Krankten aufspannt und den man mit einem großen Luche bedeckt, das rundum aufliegt oder nur windab aufgenommen ist. Unbedenklich kann man nun das Fenster öffnen und Licht und Luft, diesen mächtigen Heilfaktoren, ungehindert Zutritt lassen. Der Kranke fühlt sich durchaus nicht unbehaglich unter solch improvisierter Hütte, die es ermöglicht, durch Öffnen von Türen und Fenster Zugluft zu vermeiden, die eine viel raschere und gründlichere Lüftung eines Raumes herbeiführt. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, wie wichtig für die Gesundheit reine Luft ist. In Schlafkammern sollte man stets die Fenster offen halten, man gewinnt dadurch einen guten Ventilator. Müß man im Krankenzimmer heizen, ganz gleich ob durch Ofen oder Zentral-

Es ist meist sehr gut gemeint, aber oft von recht nachteiligen Folgen begleitet, wenn alle Ratsschläge und Mittel, die man von guten Freunden und Bekannten hört, am Krankten erprobt werden. „Eins schied sich nicht für alle,“ oft haben verschiedene Krankheiten, wenigstens dem Auge des Laien gegenüber, ganz ähnliche Symptome, müssen aber trotzdem ganz verschieden behandelt werden. Ein Mittel, das in einem Falle half, kann in einem andern direkt schädlich wirken. Darum mache niemand sich selber oder seinen Krankten zum Versuchskaninchen.

Es ist Sache des Pflgenden, seinen Krankten genau zu beobachten, um dann an der Hand kurzer Notizen dem Arzte die erforderlichen Mitteilungen zu machen. Hierzu gehören auch die jeweiligen Temperaturmessungen mit dem Maximalthermometer. Diese Notizen, Beobachtungen oder Fragen betreffend, sind von großer Wichtigkeit, denn fast stets wird etwas vergessen und mißgestimmt und verzagt sieht man dann

voll peinlicher Unsicherheit wieder am Krankenbett. Alle Krankheitserscheinungen, besonders die bedrohlicheren Art, mit dem Leidenden zu besprechen, sollte man vermeiden, man macht ihn nur nutzlos oder regt ihn unnötig auf. Auch das Prüffern am Krankenbett mit dem Patienten selbst oder einer dritten Person sollte vermieden werden, das eine ermüdet, das andere erregt den Krankten. Man quäle ihn nicht durch übergroße Neugierigkeit und führe alle Hilffleistungen sanft, ruhig und sicher aus.

Man spreche nicht zu laut, aber ruhig und schließlich mit dem Krankten, nicht mit einem wehleidigen, weinerlichen Tonfall, nicht hart und ärgerlich, sondern herzlich, mutig und hoffnungsvoll. Das kann unter Umständen ein hartes Stück Arbeit sein, wenn die eigene Mutilität überhandnimmt, ist aber ein nützlich Liebesopfer. Zuviel hängt bei der Genesung von der Stimmung des Leidenden ab; ist sie hoffnungsreich und heiter, so wirkt das günstig auf das Gesamtbefinden. Trübseligen Zufpruch, liebevolles Eingehen auf seine Interessen, freundliche und erfreuende Aufmerksamkeit und Geduld sollte kein Krankter zu vermessen haben, auch wenn's dem Pfleger manchmal schwer fällt, und wenn der Leidende garweilen recht unlieblich ist.

Spruch.
Was seinen Wert bloß durch Einbildung erlangt, ist nicht sehr wertvoll.
— Rindlich. Der kleine Hans (welcher seine Mutter im Spiegel sieht, zu seiner kleinen Schwester): Ach, sieh doch mal, Ella, wie haben jetzt zwei Mamas.